

Laibacher



Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Comptoir: ganzjährig 12 K., halbjährig 7 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 60 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich am Congressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatin-Gasse Nr. 8. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu ernennen:

Seine k. und k. Hoheit den Herrn Feldmarschall-Lieutenant Erzherzog Eugen, Commandanten des 14. Corps, commandierenden General in Innsbruck und Landesverteidigungs-Commandanten in Tirol und Vorarlberg, zum General der Cavallerie.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. April d. J. den Hofschaffnerinnen Anna Kraz und Wilhelmine Witterwitzer in Anerkennung ihrer vielfährigen vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 30. April 1901 (Nr. 99) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseausgaben verboten:

- Nr. 17 „Bollstribüne“ vom 25. April 1901.
- Nr. 60 „Gablunger Anzeiger“ vom 21. April 1901.
- Nr. 60 „Morgenstern-Tannwalder Nachrichten“ vom 21. April 1901.
- Nr. 3 „Prawda“ vom 21. April 1901.
- Nr. 92 „Przedswit“ vom 21. April 1901.
- Nr. 17 „Monitor“ vom 21. April 1901.
- Nr. 111 „Naprzód“.

Nichtamtlicher Theil.

Die Wasserstraßenfrage.

Das „Extrablatt“ sagt in Besprechung der Wasserstraßenfrage, daß auch wir heute mit einer gewissen Berechtigung ausrufen können, unsere Zukunft liege auf dem Wasser, wenigstens unsere volkswirtschaftliche. Die Ankündigung der Wasserstraßen habe auch schon ihr dankbares Echo gefunden, nicht nur im Abgeordnetenhaus selbst, sondern auch in den Provinzen. Die Versammlungen von Interessenten in Lemberg und Brünn hätten ein Vertrauensvotum

Feuilleton.

Frauen im Gefängnisse.

Nach den Erfahrungen, die in den Gefängnissen der verschiedenen Länder gemacht sind, kann es kaum einen Zweifel unterliegen, daß die weiblichen Gefangenen sich im allgemeinen häufiger Vergehen schuldig machen als die männlichen. Wenn diese ihnen zu hart erscheinen, lehnen sie sich nicht selten gegen die in ihren Augen untragbaren Vorschriften mit maßloser Wuth auf, in dem sie alles kurz und klein schlagen, was im Jahre 1890 schlugen die weiblichen Insassen eines Correctionshauses zu Limoges im buchstäblichen Sinne des Wortes die ganze Einrichtung ihres gewöhnlichen Schlafsaales kurz und klein, weil sie nicht gutwillig der neuen strengeren Hausordnung unterwerfen wollten.

Aber wenn die Frauen sich auch in Bezug auf die Gefängnisdisciplin in der Regel weniger fügsam zeigen als die Männer, so scheinen sie diesen doch in mancher Hinsicht weit überlegen zu sein. Ein langjähriger Praxis in Paris an Kerkerstudien gemacht, die eine solche Auffassung der weiblichen Gefangenen fassen. In den Zellen der männlichen Gefangenen fahlen ihm fast nur gottlose, rohe, von der Abtheilung für weibliche Gefangene dagegen, von treuer Liebe eingegebene. Einige von ihnen mögen hier angeführt werden: „Gott ist so gut, daß er mit den Unglücklichen Mitleid hat.“ —

für die Regierung ergeben, das ebenso wohlverdient wie vollwichtig sei; sie hätten die werbende Kraft der Canalprojecte erwiesen, denen gegenüber die angeblich im Namen der Landwirtschaft erhobenen Bedenken würden verstummen müssen.

In der Neuen Freien Presse veröffentlicht Abg. Dr. Licht ein Plaidoyer für den Donau-Oder-Canal, worin er auch nachdrücklich die Herstellung eines Stichcanales nach Brünn fordert.

Die „Deutsche Zeitung“ legt im Namen der Bevölkerung entschieden Verwahrung dagegen ein, daß man eine so geringe Anzahl von Plenarsitzungen des Abgeordnetenhauses plane; mindestens müßten an drei Tagen in der Woche Plenarsitzungen und an den übrigen drei Werktagen Ausschussberatungen stattfinden. Das Blatt glaubt ferner, daß den Dementis, welche Polen, Feudale und Junggehehen den tendenziösen Beschuldigungen entgegensetzen, als ob sie es seien, welche vornehmlich jetzt an der Untergrabung des Parlamentes arbeiten, ein Kern von Berechtigung zugrunde liege. Thatsache sei, daß die Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses — bisher wenigstens — ausschließlich von den Deutsch- und Czechischradicalen und den Socialdemokraten gefährdet wurde. Gehen Anschläge gegen die Arbeitsfähigkeit des Parlamentes wirklich von „feudalen und clericalen Drahtziehern“ hinter den Coulissen aus, so mögen die Radicals nur einige Zeit mit ihren Unterbrechungen stille halten; es müsse sich dann zeigen, ob die „Feudalclericalen“ ohne ihre Verschubleistung das Haus in seiner Arbeit aufhalten.

Gingegen hält das „Wiener Tagblatt“ daran fest, daß es in erster Linie der conservative Hochadel sei, welcher die Einigung der Deutschen und Czechen im Zeichen des wirtschaftlichen Fortschrittes zu hintertreiben suche und namentlich gegenüber der Canalfrage alle möglichen Interessen-Gegensätze hervorhebe.

Bei Besprechung der Wasserstraßen-Vorlage tritt das „Deutsche Blatt“ dafür ein, daß zuerst der Donau-Oder-Canal gebaut werde, weil dessen Rentabilität außer Frage stehe und weil derselbe eine

Verbilligung der Kohle zur Folge haben werde. Die Heranziehung der interessierten Länder sowie der Städte Wien und Prag zur Beitragsleistung sei ganz in der Ordnung. Das Blatt wirft den „Feudalen“ vor, daß sie aus dem Grunde gegen die Canalbauten und für die Flußregulierungen eintreten, weil ihnen diese letzteren in erster Linie zugute kämen.

Der Brünnener „Tagesbote“ bemerkt, der Verlauf des Wasserstraßentages in Brünn werde die maßgebenden Stellen nicht im Unklaren darüber lassen, daß es für das Land Mähren in der Frage des Donau-Oder-Canales kein Zurück mehr gebe.

„Roma Reforma“ fordert die parlamentarischen Parteien auf, alles daran zu setzen, daß die Vorlage noch in dieser Session erledigt werde.

„Vidove Noviny“ erklären, die czechischen Abgeordneten hätten die Vorlage wohl sympathisch begrüßt, doch werde dieselbe ohne weiteren Einfluß auf ihr taktisches Vorgehen sein. Sie müßten sich deshalb dagegen auflehnen, daß ihnen schon jetzt aus Wählerkreisen eine bestimmte Marschroute vorgeschrieben werde.

Das „Linzener Volksblatt“ meint, daß der Nutzen der Wasserstraßen in keinem Verhältnisse zu den Kosten derselben stehe.

Bulgarien.

In den unterrichteten Kreisen von Sofia wird an den Ausbruch einer Ministerkrise, wie sie als Folge der Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Ministerpräsidenten Karavelov und dem Kriegsminister Paprikov über die Höhe des Kriegsbudgets angekündigt wird, nicht geglaubt, sondern man erwartet mit großer Wahrscheinlichkeit vom Eingreifen des Fürsten Ferdinand die Ausgleichung der thatsächlich bestehenden Differenzen. Nach den Forderungen des Kriegsministers soll sich das Heeresbudget, wie es heißt, in den ordentlichen Erfordernissen auf 22.6 Millionen Francs (gegen 20 Millionen Francs im Vorjahre) beziffern.

Der Ausschuss des Sobranje für die neue administrative Eintheilung des Fürsten-

ihre öde Zelle und die karge Kost derselben mit den Bequemlichkeiten und der besseren Nahrung des Gefängnishospitals zu vertauschen, spottet des Scharblickes selbst der erfahrensten Aerzte und Wärterinnen.

Das „Ewig-Weibliche“ verleugnet sich nirgends, auch nicht in der strengsten Gefangenschaft. Man könnte versucht sein, anzunehmen, daß die Puffucht innerhalb der Mauern eines Frauengefängnisses keine Pflegestätte fände, aber in Wirklichkeit ist das gerade Gegentheil davon der Fall. Psychologisch merkwürdig in dieser Hinsicht sind die „Memoiren“, die eine englische Gefängniswärterin vor einigen Jahren in einer Zeitschrift veröffentlichte. Ein besonderes Capitel widmete sie den Knissen, die nach ihrer eigenen langjährigen Erfahrung weibliche Gefangene angewendet hatten, um in Bezug auf ihr Aeußeres der Natur zu Hilfe zu kommen. Um sich schminken zu können, hatte eine den Kalk von den Wänden ihrer Zelle gekratzt; eine andere verstand es noch besser. Zur höchsten Verwunderung der Wärterinnen war sie nicht selten tiefroth geschminkt, niemand konnte begreifen, woher sie die rothe Farbe dazu nehme. Sie selbst verweigerte jede Auskunft darüber, bis man endlich doch hinter ihre Schliche kam. Der Baumwollentstoff, aus welchem die Hemden der weiblichen Insassen jenes Gefängnisses gefertigt wurden, war hier und dort von einem scharlachrothen Faden durchzogen. Die Schminkfuchtel hatte sich nun die Mühe nicht verdrießen lassen, die Fäden in mühsamster Arbeit aus dem Stoffe ihres Hemdes einzeln herauszuziehen und dann solange in Wasser zu tränken, bis dieses für ihre Zwecke roth genug gefärbt war.

Die Engländerin schreibt, daß sie in ihrer langen Laufbahn als Gefängniswärterin keine peinlicheren Auftritte erlebt habe als die, welche sich bei der gleich nach der Einlieferung neuer weiblicher Gefangener

thums hat beschlossen, der Kammer vorzuschlagen, eine über den Antrag der Regierungsvorlage hinausgehende Reducierung der Anzahl der Verwaltungstreife vorzunehmen, so daß Bulgarien nur mehr aus zehn Verwaltungskreisen bestehen würde.

In Regierungskreisen beschäftigt man sich mit dem Plane, die Reorganisation des Polizeiwesens in der Weise durchzuführen, daß die Polizei gänzlich von der politischen Verwaltung abgetrennt und ein Gendarmeriecorps mit eigenen Officieren errichtet werde. Der leitende Gedanke, eine von der jeweilig herrschenden politischen Partei unabhängige Sicherheitsbehörde zu schaffen, dürfte allgemeiner Zustimmung begegnen.

Aus Sofia wird mit Bezug auf die vom dortigen macedonischen Schützenverein ungeachtet des Verbotes der Regierung angekündigte Wiederaufnahme der militärischen Übungen gemeldet, daß der Minister des Innern, Herr Sarafow, die Vorstände des Vereines zu sich berufen und denselben die Pflicht eingeschärft hat, Übungen mit Waffen zu unterlassen. Das Vorhaben des Vereines sei, auch wenn es verhindert wird, unter allen Umständen bemerkenswert, weil dadurch die bisher allgemein verbreitete Annahme, daß die Abgabe der Waffen seitens der Schützenvereine unter der früheren Regierung thatsächlich durchgeführt worden wäre, als unzutreffend erwiesen wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Mai.

Der „Politik“ wird aus Wien gemeldet: Das bereits veröffentlichte Communiqué, in welchem die in verschiedenen linksdeutschen Blättern und auch in den „Narodni Dlisty“ in letzter Zeit ausgestreuten Meldungen, als ob der böhmische conservativ Großgrundbesitz den Junggeheulclub gegen die Regierung aufhebe, in kategorischer Weise dementiert werden, ist, wie uns mitgeteilt wird, auf die Intervention des Grafen Balffy und des Baron Parish beim Obmann des Junggeheulclubs Dr. Pacak zurückzuführen. Die genannten Vertreter des böhmischen conservativen Großgrundbesitzes haben nämlich Dr. Pacak aufgefordert, in officieller Weise zu dementieren oder nur einen Fall anzuführen, wo der böhmische conservativ Großgrundbesitz so vorgegangen ist, wie es ihm in den erwähnten Journalen zum Vorwurfe gemacht wird. Dr. Pacak hat dann die Veröffentlichung des bereits mitgetheilten Communiqués veranlaßt.

Die Ostdeutsche Rundschau lehnt die seitens der deutschen Volkspartei in Böhmen angeregte Einigung aller deutschen nationalen Abgeordneten des böhmischen Landtages in einem einheitlichen Parteiverbande entschieden ab, da man mit der Zusammenpferdung verschiedenartiger Anschauungen und Temperamente in eine äußerliche Parteiverbands-Einigheit nichts erzwinge als die Uebereinstimmung der Entschiedenheiten durch die anderen. Die Alldeutschen hätten nicht die mindeste Ursache

und auch nicht die mindeste Lust, in einer erweiterten Prade-Partei aufzugehen. Die Einigung aller stammesbewußten Deutschen in Böhmen könnte vielmehr nur unter alldeutscher Fahne erfolgen.

In Berliner parlamentarischen Kreisen werden die seit einigen Tagen umlaufenden Gerüchte von einer innerpolitischen Krise in Preußen theilweise bestätigt. Angeblich plant die Regierung, den Landtag vor Pfingsten zu schließen und auf die Verhandlung der Canalvorlage zu verzichten, da deren Annahme im vollen Umfange mehr als fraglich geworden ist. Einer weiteren Entschließung der Regierung würde eine Neubildung des Staatsministeriums vorangehen.

Das englische Unterhaus bestätigte mit 213 gegen 128 Stimmen die bei der Budgetberathung angenommene Entschließung, wodurch die Regierung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 60 Millionen Pfund Sterling ermächtigt wird, und nahm die Anleihebill in erster Lesung an.

In der Angelegenheit des schwedischen Marineministers Dryssen, gegen den der Verfassungsausschuß des Reichstages eine Tadelkundgebung beschloß, war, wie man aus Stockholm schreibt, das Gerücht verbreitet, der Ministerpräsident Freiherr von Otter habe sich einem Mitgliede des genannten Ausschusses gegenüber mit dem Marineminister solidarisch erklärt und für den Fall, daß das Reichstagsplenum sich mit dem Tadelbeschlusse des Ausschusses einverstanden erklären sollte, seinen Rücktritt angekündigt. Die schwedische Presse nahm gegen einen etwaigen Versuch, solcherart auf den Reichstag einen Druck auszuüben, sehr scharf Stellung, und Freiherr von Otter beeilte sich, das erwähnte Gerücht in bestimmtester Weise dementieren zu lassen. Man hält es nun für wahrscheinlich, daß der Marineminister nicht erst die Entscheidung des Reichstagsplenums abwarten, sondern vorziehen werde, aus eigenen Stücken seine Demission zu geben.

In Uebereinstimmung mit einer kürzlich veröffentlichten Pariser Mittheilung hebt ein der „Pol. Corr.“ aus St. Petersburg zugehender Commentar zum Besuche des Ministers Delcassé unter den Gegenständen, welche in den Unterredungen der leitenden russischen Persönlichkeiten mit dem französischen Staatsmanne erörtert wurden, speciell die chinesische Angelegenheit hervor. Es galt, sich unter anderem über gewisse Punkte der Regelung der chinesischen Kriegsschadigung zu verständigen, bezüglich der die Regierungen bereits die Höhe der an China zu stellenden Forderungen bestimmt haben. Die Zahlung dieser Entschädigungen soll bekanntlich durch Zuweisung besonderer Einnahmequellen von China erfolgen, durch welche die Annuitäten dieser Zahlung gedeckt würden. Diese Form der Abstattung würde jedoch die Möglichkeit nicht ausschließen, daß sich mehrere Regierungen über die Art der Verwendungs ihres Theilbetrages an diesen Einkünften ins Einvernehmen setzen, welcher Theilbetrag als Grundlage für Finanzoperationen dienen könnte,

erfolgenden Procedur des Haarabschneidens abspielten. Viele geberdeten sich dabei wie wahnsinnig, indem sie sich, laut schluchzend, auf die Knie warfen und inständig flehten, man möge ihnen doch ihr Haar lassen; und wenn sie sahen, daß alles Flehen an der unerbittlichen Gefängnisordnung scheiterte, leisteten sie der Wärterin, die die Schere an ihr Haupt legen wollte, so hartnäckigen Widerstand, daß man nicht selten polizeiliche Hilfe zu ihrer Ueberwältigung herbeirufen mußte. Eine alte Frau von sechzig Jahren, die ihres natürlichen, schon grauen Kopfschmuckes beraubt werden sollte, gerieth darüber in solche Verzweiflung, daß sie der Wärterin die Schere entriß und sich diese mit so heftiger Gewalt in die Brust stieß, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab.

Fast allen weiblichen Untersuchungsgefangenen ist nach den Beobachtungen Guillots ein unbegrenztes Vertrauen zu ihrem Vertheidiger eigen. Sie setzen im allgemeinen auf ihn so große Hoffnung, als ob er von der Vorsehung dazu berufen wäre, ihnen die Freiheit wiederzugeben, ob sie sich nun schuldbeladen oder schuldlos fühlen. Wenn eine Gefangene den Besuch ihres Rechtsbeistandes empfangen hat, ist sie von zuversichtlicher Hoffnung wie neu belebt und spricht zu ihren Mitgefangenen, die natürlich wissen wollen, ob er jung oder alt, blond oder dunkel ist, nur von ihm und mit umso größerem Stolz, wenn er in seinem Berufe schon Lorbeeren gepflückt hat. Wird sie freigesprochen, dann kennt die Bewunderung für ihn keine Grenzen: sein Name ist der gefeierteste in allen Zellen, jede Gefangene möchte ihn wie die glücklich Freigesprochene zum Vertheidiger haben. Nichts kennzeichnet besser das blinde Vertrauen, das weibliche Gefangene in die Kunst ihres Advocaten setzen, als folgende, von Guillot mitgetheilte Inschrift an der Wand einer Zelle: „Ich bin wegen eines Dieb-

stahles von 3000 Franken verhaftet worden, aber ich habe einen Vertheidiger!“ Das Ausrufungszeichen war so dick, daß es hinter diesen Worten genug besagte.

In körperlicher wie in seelischer Beziehung erweist sich das Kerkerleben im allgemeinen für die weiblichen Gefangenen noch verhängnisvoller als für die männlichen. Strenge Einzelhaft von sehr kurzer Dauer genügt oft schon, um Frauen zum Wahnsinn zu treiben. Besonders in Amerika hat man in dieser Hinsicht böse Erfahrungen gemacht. Vom psychologischen Standpunkte ist das auch leicht zu erklären, denn zu den angeborenen Bedürfnissen des weiblichen Gemüthes gehört es, sich aussprechen zu können, wenn das Herz von Glück oder Unglück erfüllt ist. Aus eigener Erfahrung führt Guillot das Beispiel eines jungen Mädchens an, das, nachdem es drei Tage in einer Zelle eingeschlossen gewesen war, sich wie wahnsinnig geberdete und in diesem kurzen Zeitraume körperlich so schwach geworden war, daß es sich nicht mehr auf den Beinen zu halten vermochte.

Andererseits stimmen alle Criminalisten darin überein, daß die Gefängnisse, in denen die weiblichen Gefangenen in gemeinschaftlicher Haft ziemlich frei miteinander verkehren können, für die jungen unter ihnen, die noch nicht ganz verdorben sind, als wahre Hochschulen des Lasters und Verbrechens angesehen werden müssen. Nach der Statistik, soweit sie zuverlässig ist, stirbt die Frau im Gefängnisse schneller als der Mann. Das beengte und oft harte Leben hinter Kerkermauern erschüttert leichter die weibliche Constitution, die unter solchen Verhältnissen nicht selten erschreckend rasch dahinwelkt.

Tragisch schilderte Macé, der ehemalige Chef der Pariser Criminalpolizei, in seinem Buche *Mon musée criminel* den Tod einer Gefangenen eines

deren Zweck die unverzügliche Deckung der Kriegskosten dieser Regierungen und der Erbschaftsprinzen ihrer Angehörigen wäre.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine schwere Anklage gegen einen Abgeordneten.) Die Lemberger „Gazeta Narodna“ meldet: Bei der Staatsanwaltschaft Tarnopol wurde gegen den bäuerlichen Landtags- und Reichsrathsabgeordneten Franz Krempa die Anzeige wegen räuberischen Ueberfalls auf den Kaufmann Stanislaus Rusnoviski aus Radomsk erstattet. Diesem wurde, als er auf eigenem Wagen am 10. April über Land fuhr und eine Vartschaft von 15.000 fl. bei sich hatte, von zehn Bauern aufgelauert und es wurde versucht, die Pferde aufzuhalten. Dem Kutscher gelang es, die Räuber die Zügel aus der Hand zu schlagen, worauf er auf die Pferde einhieb, so daß es gelang, den Wagen lagerern zu entkommen. Der Kaufmann wurde durch einen Steinwurf am Kopfe schwer verletzt. Von den Angreifern wurden fünf namhaft gemacht, darunter der Abgeordnete Franz Krempa.

— (Die schlaue Witwe und der pfiffige Freund.) Aus einem Dorfe in der Nähe Sittens in der Schweiz erzählt die „N. G. du Val“ eine heitere Geschichte, die sie als vollkommen wahr ausgibt. Also in jenem kleinen Dorfe starb ein Ehemann, ohne ein Testament gemacht zu haben; so wäre die Witwe um einen großen Theil des hinterlassenen Vermögens gekommen. Nun wendet sich die Frau an N., einen Freund ihres Mannes; derselbe kommt, legt sich ins Bett des Verstorbenen, nachdem die Leiche die Wochenszeit in den Keller transportiert worden, und dictiert dem herbeigerufenen Notar, der ihn natürlich nicht kennt, mit sterbender Stimme das Testament, worin die Witwe alle Güter des Ehemannes vermachet werden, ausgenommen eine schöne große, oberhalb des Dorfes gelegene Wiese, welche der pfiffige Testator sich selbst wegen seiner großen Freundschaft für den Ehemann schenkt. Die Witwe mußte sich fügen, obschon ihr eine Schmälierung des Erbes gar nicht genehm war.

— (Was ein amerikanischer Schneesturm anrichtet), wird in der Zeitschrift „Scientific American“ beschrieben und durch Abbildungen veranschaulicht. Der letzte Blizzard (Schneesturm) ereignete sich in New-York im Februar 1899, der vorlegte in demselben Monate des Jahres 1888. Auch dieses jezt 13 Jahre zurückliegende Ereignis ist noch unvergessen. Die Straßen wurden damals in verhältnismäßig kurzer Zeit mit einer solchen Menge von Schnee überschüttet, daß die Einwohner mehrere Tage ihre Häuser nicht verlassen konnten. Gleichzeitig fiel die schon recht niedrige Temperatur noch um mehrere Grade. Viele Obdachlose wurden durch die entseßlichen Schneemassen überrascht und von ihnen begraben, so daß an die Wegräumung des Schnees denken konnte, fand man ihre erstarrten Leichen — und das in den Straßen einer Millionenstadt. Elf Jahre lang blieb New-York nun von ähnlichen Katastrophen verschont, dafür gab der Blizzard vom Februar 1899 seinem Vorgänger kaum etwas nach. Diesmal war die Schnelligkeit, mit der sich die Schneemassen auf dem Boden aufthürmten, und die außerordentlich niedrige Temperatur auffallend. Von dem Schaben, durch einen Blizzard über eine Stadt von über vier Millionen Einwohner gebracht werden kann, vermag man sich schwer einen Begriff zu machen. Ueber 100.000 Arbeiter, die in den Werkstätten von Manhattan, Brooklyn, Staten Island und New-Jersey beschäftigt waren, vermochten die Behausung nicht mehr zu erreichen, und die höchste

Pariser Gefängnisse. Es war eine arme Witwe, die sich in der äußersten Noth in einem großen, unheimlichen Hause gestickte Taschentücher angeeignet hatte, um aus dem Erlöse dieses gestohlenen Gutes wenigstens einen Theil des Kostgeldes für ihren Sohn, den sie aus besonderen Gründen bei anderen Leuten in Pension gegeben hatte, bestreiten zu können. Sie wurde bei dem Diebstahle abgefaßt, weigerte sich aber beständig in der Verzweiflung ihrer Schande, ihren Namen zu nennen, um ihren Sohn nicht mit zu entehren. Als ihre Persönlichkeit durch einen Justizbesuch festgestellt wurde, grämte sie sich über sich, im Laufe weniger Tage in ihrer Zelle zu Tode.

Die Criminalisten sind nicht einig darüber, ob es unter den Verbrechern oder Verbrecherinnen eine verhältnismäßig mehr rückfällige gibt. Die statistischen Angaben über diesen Punkt lassen an Zuverlässigkeit viel zu wünschen übrig. Im allgemeinen darf man wohl behaupten, daß eine Frau, die auf den schweren Weg des Verbrechens oder Lasters gerathen ist, schwerer den rechten Weg wieder findet als ein Mann. Das gilt besonders in Bezug auf die Trunksucht, wo die dieser Beziehung hat man in England, wo die weibliche Trunksucht immer weiter um sich greift, zahlreiche haarsträubende Erfahrungen gemacht. Im Jahre 1898 starb in einem englischen Irrenhause eine Frau, die nicht weniger als 189mal wegen Giftbefahren der Trunkenheit verurtheilt worden war. Im Alter von 23 Jahren konnte eine vermögende Millionärin im Kreise ihrer Freundinnen ihre hundertste polizeiliche Verurtheilung wegen Trunkenheit feiern, die sie in sinnloser Trunkenheit ihre hundertste polizeiliche Verurtheilung wegen Trunkenheit bezugnehmend trank sie sich eines Nachts zu Tode.

unter ihnen ausgebrochen, wenn ihnen nicht zahlreiche Leute mit eigener Lebensgefahr Lebensmittel und Kleider zugeführt hätten. Vierundzwanzig Stunden blieb die Welt völlig von der übrigen Welt abgeschlossen. Ganz plötzlich sah es im Hafen aus, wo sich auf den Schiffen in ungeheuren Massen und zu höchst seltsamen Formen aufgehäuft hatte. Die Eisenbahnzüge wurden mitten auf der Fahrt aufgehalten und hatten keine Möglichkeit sich vorwärts oder rückwärts zu bewegen. Die Reisenden waren in wenigen Stunden völlig vom Schnee eingeschlossen. 3000 Pferde waren tausende von Arbeitern und über 10000 Menschen neben den dazugehörigen Wagen dabei beschäftigt, nur in einigen der Hauptstraßen einen schmalen Pfad für den Verkehr zu schaffen. Alle Polizeibureau, Krankenhäuser und Kirchen waren mit einer unzähligen Menge Leuten angefüllt, die sich hilflos dorthin geflüchtet hatten, halbtot vor Kälte und Hunger. Die Häuser müssen nach einem derartigen Schneesturm einen höchst merkwürdigen Anblick bieten, wenigstens zeigt eine der Photographien ein Haus, das von oben bis unten mit Eiszapfen bedeckt ist, während in einem Reubau daneben sogar die Fensteröffnungen vollständig durch Eiszapfen verschlossen sind. Die ganze Lage ist also mit der eines natürlichen Schneesturmes zu vergleichen, den nur der einigermaßen betragene kann, der in seinem Hause gut verproviantiert ist.

(Japanische Sitten und Gebräuche.) Wenn wir eine zugetorkte Flasche entorken wollen, so drehen wir den Pfropfenzieher in den Kork hinein. Der Japaner macht es gerade umgekehrt; er hält den Pfropfenzieher mit der einen Hand fest und dreht mit der anderen den Kork um. — Eine für die Briefbeförderung sehr zweckmäßige Einrichtung ist es, dass in Japan nicht der Name, sondern der Brief geschrieben wird, sondern dass man vom Allgemeinen zum Speziellen übergeht. Ein nach Berlin gerichteter Brief würde also adressiert werden: Deutschland, Berlin, Kitzstraße, Nr. . . . Vaternamen, Vorname, Name. — Pferde werden in Japan nicht von der linken Seite bestiegen, sondern, wie man bei uns vom „Schinder“ von der rechten. — Trinkgelber gibt man nicht beim Abschied, sondern beim Ankommen. — Der Zimmermann schlägt auf sich zu, statt von sich fort, wie das unsere Handwerker thun.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Das Mai-Avancement.

Außer den bereits gemeldeten Ernennungen sind unter anderem folgende erfolgt:
Der Major Julius Schicho des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 4 wurde zum Oberstlieutenant ernannt.
Die Hauptleute zweiter Classe Oskar Capra, Emil Petrovic und Albert Kovaritz desselben Regiments wurden zu Hauptleuten erster Classe, der Oberlieutenant Johann Dvorak desselben Regiments und der Oberlieutenant Guido Blaas, übercomplet im Inf.-Reg. Nr. 97, beim Inf.-Reg. Nr. 22, zu Hauptleuten zweiter Classe ernannt. Die Lieutenante Franz Globocnik des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 3 und Franz Beut, des Landwehr-Inf.-Reg. Nr. 4 wurden zu Oberleutenanten ernannt.
Der Oberstlieutenant Adolf Smole, Commandant des Landes-Gendarmerie-Commandos Nr. 6 in Graz, wurde zum Oberst ernannt.
Weiter wurden ernannt: Zum Obersten der Oberstlieutenant Norbert Knopp von Kirchwald des Inf.-Reg. Nr. 7, zu Majoren die Hauptleute (Rittmeister) erster Classe: Oskar Schilfer des Inf.-Reg. Nr. 90 beim Inf.-

Das Geheimnis der schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(8. Fortsetzung.)

Der Greis stellte nicht ohne Anstrengung seine Brust beiseite und drückte sich, die Arme über die Rückenlehnen, tiefer in seinen Lehnstuhl zu. Nach einigen tiefen Athemzügen begann er:
Mein Vater war Kaufmann im Haag in Holland. Ich hatte nur einen älteren Stiefbruder. Mein Vater war mit meiner Mutter in zweiter Ehe verheiratet, aber daran war ich mehr schuld als er. Die Natur hatte ihn mehr begünstigt als mich; er war schön, gesund, stattlich, hervorragend begabt und überaus von seiner Mutter her vermögend; lauter Eigenschaften, die mir abgingen und die mich deshalb mit Reiz erfüllten. Wo er auftrat, da übernahm man die Führung, das Klingen mag — von meiner eigenen Mutter, die den schönen, liebenswürdigen Stiefsohn mehr liebte als mich, ihren eigenen Sohn. Ich war von Kind an fränklich und schwach, infolge dessen fortwährend, übelklingend und reizbar und ließ mich leicht es; damals glaubte ich mich stets zurückgesetzt und verachtet und deshalb zur Bitterkeit beizugehen. Als ich zwölf und mein Bruder fünfzehn Jahre alt war, starb mein Vater. Bei der Regelung seiner Hinterlassenschaft stellte es sich heraus, dass die Passiva unseres Hauses die Passiva nicht deckten. Mein

Reg. Nr. 97, Johann Frey des Drag.-Reg. Nr. 9 beim Drag.-Reg. Nr. 5, Franz Ruprecht des Div.-Art.-Reg. Nr. 24 beim Div.-Art.-Reg. Nr. 7; zu Hauptleuten erster Classe die Hauptleute zweiter Classe: Maximilian Monczla des Feldjäger-Bataillons Nr. 7, Eduard Duhonny des Inf.-Reg. Nr. 7, Maximilian Schwoeighofer des Inf.-Reg. Nr. 27, Johann Mesic des Inf.-Reg. Nr. 97, Josef Gräbner des Inf.-Reg. Nr. 7, Karl Ertl des Inf.-Reg. Nr. 27, Georg Taitl des Inf.-Reg. Nr. 7, Alfred Abrario des Inf.-Reg. Nr. 97, August Kerschbany des Inf.-Reg. Nr. 17, Gustav Mart von Traisenthal des Inf.-Reg. Nr. 17 und Rudolf Podtrajsek des böhmisch-hercegovinischen Inf.-Reg. Nr. 2; zu Hauptleuten zweiter Classe die Oberleutenante: Karl Leimser des Inf.-Reg. Nr. 7 beim Inf.-Reg. Nr. 80, Rudolf Haslehner des Inf.-Reg. Nr. 27, Arthur Gruber Edler von Rehenburg des Inf.-Reg. Nr. 17 beim Inf.-Reg. Nr. 55, Karl Freiherr von Craillsheim des Feldjäger-Bataillons Nr. 9 beim Feldjäger-Bataillon Nr. 7, Paul Ritter von Benesch des Inf.-Reg. Nr. 7, Josef Krudenhauser des Inf.-Reg. Nr. 17 beim Inf.-Reg. Nr. 92 und Ernst Redlich von Redensbrud des Inf.-Reg. Nr. 27, zugeteilt der 29. Infanterie-Truppen-Division in Theresienstadt, beim Inf.-Reg. Nr. 76; zu Oberleutenanten die Lieutenante: Franz Bösz des Inf.-Reg. Nr. 17, Heinrich Ritter Clanner v. Engels-hofen des Inf.-Reg. Nr. 97, Otto Faulhuber des Inf.-Reg. Nr. 27 beim Inf.-Reg. Nr. 66, Rudolf Diappa von Jorrigrad des Inf.-Reg. Nr. 97, Alois Benedel des Inf.-Reg. Nr. 27 beim Inf.-Reg. Nr. 12, Alexander Caudrea des Inf.-Reg. Nr. 97, Karl Rjezic des Inf.-Reg. Nr. 7, Walter Hahn von Hahnenbed des Inf.-Reg. Nr. 97, Johann Vintelerius des Inf.-Reg. Nr. 7, Wilhelm Edler von Fritsch des Inf.-Reg. Nr. 7, Heinrich Edler von Lazarini des Inf.-Reg. Nr. 27, Victor Moritz des Inf.-Reg. Nr. 17, Johann Haberl des Inf.-Reg. Nr. 7, Karl Perhauz des Inf.-Reg. Nr. 17, Josef Pöfion des Inf.-Reg. Nr. 7 und Alexander Zörner des Inf.-Reg. Nr. 7; zu Rittmeistern erster Classe die Rittmeister zweiter Classe: Franz de Bonicz des Drag.-Reg. Nr. 5 und Maximilian Eisar des Drag.-Reg. Nr. 5; zu Oberleutenanten die Lieutenante: Eduard Hutter des Drag.-Reg. Nr. 1 beim Drag.-Reg. Nr. 5 und Emil Edler von Ulrich des Div.-Art.-Reg. Nr. 7; zu Fregattenärzten die Corvettenärzte Dr. Leopold Majdic und Dr. Andr. Korenčan; zum Oberstlieutenant-Auditor der Major-Auditor Karl Kollis des Garnisons-gerichts in Triest bei Ernennung zum Justizreferenten des III. Corps; zum Oberleutenant-Auditor der Lieutenant in der Reserve Oskar Feigel des böhmisch-hercegovinischen Inf.-Reg. Nr. 2 beim Inf.-Reg. Nr. 7; zum Regimentsarzt zweiter Classe der Oberarzt Dr. Ed. Huber des Inf.-Reg. Nr. 97 beim Inf.-Reg. Nr. 60; zum Hauptmann-Rechnungsführer erster Classe der Hauptmann-Rechnungsführer zweiter Classe Wenzel Chroust des Inf.-Reg. Nr. 17; zu Militär-Unterintendanten der Oberlieutenant Theodor Edler von Kobolitsch des Inf.-Reg. Nr. 97 und der Hauptmann zweiter Classe Eugen Jabornegg von Altfels des Inf.-Reg. Nr. 7 der 13. Corps-Intendant bei der 14. Corps-Intendant.

Das Militärverdienstkreuz wurde verliehen dem Hauptmann erster Classe Josef Mayrhofer v. Grünbühl des Inf.-Reg. Nr. 27, der Ausdruck der kaiserlichen Zufriedenheit wurde bekanntgegeben den Hauptleuten erster Classe Ludwig Hirschal des Inf.-Reg. Nr. 97, Adolf Wud des Inf.-Reg. Nr. 27, Rudolf Rabler des Inf.-Reg. Nr. 7, Ladislaus Horvath des Inf.-Reg. Nr. 7, Karl Freiherr Knopp von Kirchwald des Inf.-Reg. Nr. 97, Franz Tschina des Inf.-Reg. Nr. 17, dem Rittmeister erster Classe Gustav Loserth des Drag.-Reg.

Vater hatte sich in Transactionen eingelassen, die ihn in kurzer Zeit ruiniert hatten. Nicht allein sein eigenes, sondern auch das Vermögen seiner ersten Frau, meines Bruders Piet Erbe, das er verwaltet hatte, war verloren, und wir standen alle miteinander sozusagen am Bettelstabe. Da meine Mutter eine schwache, zarte, äußerst verwöhnte Frau war, die nie arbeiten gelernt hatte, würde es schlimm um uns bestellt gewesen sein, wenn nicht ein Bruder meines Vaters, ein wohlhabender Kaufmann in Amsterdam, sich über uns erbarmt und uns zu sich geholt hätte. Onkel Piet — es war meines Bruders Pathe — hatte selber keine Familie; meine Mutter führte ihm also in der Folge sein Hauswesen, und wir beiden Brüder wurden von ihm wie seine eigenen Söhne erzogen. Trotz der großen Güte, welche Onkel Piet mir zutheil werden ließ, beobachtete ich doch zu meinem heimlichen Grimm, dass die alte Geschichte sich wiederholte: mein Bruder stand dem Herzen des Onkels näher als ich und war sein erklärter Liebling. Später erfuhr ich einmal zufällig, dass hiefür noch ein besonderer Factor mitwirkte. Onkel Piet hatte als junger Mann das Mädchen geliebt, das mein Vater später als seine Braut errang und als seine nachherige Gattin heimführte. Zu einer anderen Wahl hatte er sich offenbar nicht entschließen können, aber jetzt fand er anscheinend eine Genugthuung darin, die Liebe, welche er der längst Verstorbenen einst geschenkt und ihr bewahrt hatte, nun auf ihren Sohn zu übertragen. Nach unserer Confirmation traten wir beide als Lehrlinge in das Geschäft des Onkels. Mein Bruder war mir einige Jahre voraus und arbeitete schon im Comptoir, als ich meine Lehrzeit begann. Seine In-

Nr. 5; das goldene Verdienstkreuz mit der Krone wurde verliehen dem Regimentsarzt erster Classe Dr. Anton Wirth des Inf.-Reg. Nr. 17.

Transferriert wurden der Oberst Reinhard v. Scherer vom Inf.-Reg. Nr. 17 zum Inf.-Reg. Nr. 29, der Oberstlieutenant Anton Erwin Ritter von Mehl vom Inf.-Reg. Nr. 58 zum Inf.-Reg. Nr. 17, der Rittmeister erster Classe Graf Anton Bhlant-Rehdt vom Drag.-Reg. Nr. 3 zum Drag.-Reg. Nr. 5, der Hauptmann zweiter Classe Josef Tirah vom Corps-Art.-Reg. Nr. 1 zum Div.-Art.-Reg. Nr. 7, die Oberleutenante Johann Fiedome vom Inf.-Reg. Nr. 58 zum Inf.-Reg. Nr. 17, Victor Skulina vom Inf.-Reg. Nr. 55 zum Inf.-Reg. Nr. 17, Adolf Wejmann vom Inf.-Reg. Nr. 90 zum Inf.-Reg. Nr. 17, Karl Perichen vom Inf.-Reg. Nr. 22 zum Inf.-Reg. Nr. 97 und Josef Prescher vom Inf.-Reg. Nr. 17, zugeteilt dem militär-geographischen Institute, in den Stand des Regimentes. (Schluss folgt.)

(Allerhöchste Spende.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben der Gemeinde Ran, Bezirk Stein, zum Baue eines Schulhauses eine Unterstützung von 800 K aus der Allerhöchsten Privatschatulle allergnädigst zu bewilligen geruht.

(Stipendium für einen Cultur-Techniker.) Von der k. k. Landesregierung wurde einvernehmlich mit dem trainischen Landesausschusse ein vom k. k. Landesministerium zu verleihendes, aus Staats- und Landesmitteln dotiertes Stipendium im Betrage von 1800 K zum Zwecke der Heranbildung eines Cultur-Technikers für Meliorationen von Moorböden ausgeschrieben. Die näheren Bestimmungen hinsichtlich dieses Stipendiums sind aus der betreffenden Rundmachung im Amtsblatte dieser Zeitung zu entnehmen.

(Wiederausgabe der 15- und 30tägigen Abonnements bei den k. k. österreichischen Staatsbahnen.) Die 15- und 30tägigen Abonnements für Touren im Salzammergut, in Böhmen und Galizien gelangen, gleichwie im Vorjahre, in der Zeit vom 1. Mai bis 30. September d. J. zur Ausgabe. Diese Abonnements werden für die Bahngruppen Salzammergut, nördliches Böhmen, südliches Böhmen, östliches Galizien und westliches Galizien ausgegeben. Der Preis eines Abonnements für eine dieser Gruppen beträgt für 15 Tage I. Cl. 50 K, II. Cl. 35 K, III. Cl. 20 K, für 30 Tage I. Cl. 75 K, II. Cl. 50 K, III. Cl. 30 K. Der Besitzer des Abonnements kann die zum Abonnement gehörigen Bahnlinien beliebig oft nach allen Richtungen und mit allen fahplanmäßigen Zügen befahren; bei Fahrtunterbrechungen ist er an keinerlei Formalität gebunden. Will der Besitzer des Abonnements die Reise in einer nicht zum Abonnementgebiete gehörigen Station der österreichischen Staatsbahnen antreten oder beenden oder im Anschlusse an das Abonnementgebiet weitere Touren im Bereiche der österreichischen Staatsbahnen unternehmen, so kann er gleichzeitig mit dem Abonnement Fahrtscheine zur einmaligen Befahrung der außerhalb des Abonnementgebietes gelegenen Strecken lösen. — In gleicher Weise können auch Fahrtscheine der Südbahn (österreich. Linien) und der Kaiser Ferdinand-Norrbahn sowie Fahrtscheine der bayerischen Staatsbahnen für die Strecken Salzburg-Prien und Prien-Rufstein gleichzeitig mit den Abonnementskarten gelöst werden. Gegen Bezahlung eines Zuschlages von 6 K zu einem 15tägigen und 9 K zu einem 30tägigen Abonnement werden über Verlangen Legitimationen ausgegeben, welche die Besitzer von Abonnementskarten berechtigen, ihr Reisegepäck bis zum Gewichte von 30 Kilogramm beliebig oft innerhalb des Abonnementgebietes ohne fallweise Bezahlung von Gepäcksgebühren zur Aufgabe zu bringen.

telligenz, seine Tüchtigkeit und Zuverlässigkeit verschafften ihm schon jung das unbedingte Vertrauen des Onkels in geschäftlichen Dingen. Mit seinem vollendeten einundzwanzigsten Jahre erhielt er die Procura der Firma. Um dieselbe Zeit wurde ich als Buchhalter im Geschäft angestellt. Ich selbst war mit Leib und Seele Kaufmann. Schon damals, in einem Alter, wo anderen noch der Himmel voller Geigen und Illusionen hängt, kannte ich kein höheres Ideal als den, eines Tages selber an der Spitze eines großen Geschäftes zu stehen und für meine eigene Rechnung zu schaffen. Meine Wünsche waren scheinbar nicht aussichtslos, da mein Bruder und ich als die einzigen Erben des Onkels galten. Einige Jahre später übertrug der Onkel meinem Bruder Piet die Leitung einer ausländischen Filiale seines Hauses. Ich rückte nach Pits Fortgehen in dessen Stellung; überhaupt schienen sich mir die Gunst des Onkels in den letzten Jahren mehr zuzuneigen. Onkel selbst konnte sich wenig mehr um das Geschäft kümmern, da ihn ein schwereres Augenleiden befallen hatte, das schließlich in eine völlige Erblindung überging. Fast ein Jahr hatte dieser dem allzeit thätigen Manne beinahe unerträgliche Zustand gewährt, als er an einem heftigen typhösen Fieber erkrankte, das in wenigen Tagen seine ohnehin schwachen Kräfte völlig verzehrte. In einer der letzten Nächte, als es scheinbar zu Ende mit ihm gieng, verlangte er dringend nach einem Notar, um sein Testament zu machen. Ich stutzte, das Verlangen schien mir seltsam. Piet und ich waren seine gesetzlichen Erben; zu unserem Vortheile konnte das Testament also nicht abgefasst werden.

(Fortsetzung folgt.)

— (Wohltätigkeits-Bazar zugunsten des Elisabeth-Kinderospitals und der Armen des Frauen-Hilfsvereines in Laibach.) Der Appell an alle, die ein warmes Herz für die Sorgen und Leiden ihrer Mitmenschen bewahrt haben, ist nie ungehört in Laibach verhallt und hat auch diesmal freudigen Wiederhall gefunden, denn groß ist die Zahl der Spender, die ihr Scherflein auf den Altar der Nächstenliebe legen. In hochherziger Großmuth geruhte vor allem Ihre k. und k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth-Maria, die hohe Protectorin des Kinder-Ospitals, zugunsten des Wohltätigkeits-Bazars 100 K zu widmen. Es sind außerdem an Geldspenden bereits gegen 600 K und ungefähr 400 Gaben für den Bazar gewidmet worden, so dass letzterer, reich und glänzend ausgestattet, in dem prächtigen Saale, wo bereits mit dem Aufstellen der Verkaufsbuden begonnen wurde, eine Sehenwürdigkeit bilden wird. Für die Bequemlichkeit der Besucher ist in jeder Weise vorgesorgt und selbst der verwöhnteste Gourmand wird reiche Auswahl treffen können. Der Anfang der Wohltätigkeits-Veranstaltung, die durch die Mitwirkung der Militärkapelle eine besondere Anregung erfahren wird, findet Samstag, den 11. d. M., um halb 7 Uhr abends statt. Eine besondere Ankündigung mittels Placaten unterbleibt, doch ist jedermann willkommen. Der Eintritt ist in gewöhnlicher Promenadetoilette gegen Ertrag einer Krone gestattet.

— (Der Verein Ljubljanska mesčanska godba) hielt gestern abends in der Arena des „Narodni Dom“ seine erste ordentliche Generalversammlung ab, welche der Obmann des provisorischen Ausschusses, Herr L. Stricelj, mit einer Begrüßung der erschienenen Mitglieder eröffnete. Hierauf folgte der Bericht über die bisherige Thätigkeit des Ausschusses, dem wir nachstehende Hauptdaten entnehmen: Die gründende Versammlung fand am 21. Februar d. J. statt; die von derselben aufgestellten Statuten wurden vom k. k. Landespräsidium mit dem Erlasse vom 19. März d. J. genehmigt. — Die Verhältnisse in der Kapelle anbelangend, ist zu erwähnen, dass die Kapelle, am 1. October 1900 gegründet, bisher gegen 90mal bei Concerten, Unterhaltungen, Promenadeconcerten, Serenaden, Messen und Processionen, und zwar sowohl in Laibach als auch in Krainburg, Josefthal, in Schischla, in Selo und in Oberlaibach aufgetreten ist. Die Einnahmen betrugen bis heute 19.278.92 K, die Ausgaben 18.605.24 K. Die Musik wurde von der Stadtgemeinde mit 8000 K als Gründungsbeitrag und 4000 K als Jahresbeitrag sowie von 341 Bürgern mit 2561 K unterstützt. Sie zählt heute 19 Mitglieder mit fixem monatlichen Gehalte und vier Mitglieder, die von Fall zu Fall honoriert werden. Die Schule besuchen 28 Schüler; der Unterricht wird zwei- oder dreimal wöchentlich erteilt. Die Kapelle wird vom Herrn Kapellmeister Benisek, die Schule vom Herrn Vice-Kapellmeister Majcen geleitet. Der Unterricht findet im Gebäude des alten Gymnasiums, welches Seine Excellenz der Herr Landespräsident Freiherr von Hein der Musik bis zur Demolierung des Gebäudes unentgeltlich überlassen hat, wofür ihm der wärmste Dank ausgedrückt wird. Der Bestand der Kapelle erscheint gesichert, allein die jetzigen Kräfte können trotz der mehrfach geäußerten Wünsche nicht vermehrt werden. Hinsichtlich der Mitwirkung an den Theatervorstellungen muß gesagt werden, dass die Kapelle derzeit zur selben, wenigstens für größere Opern noch nicht befähigt ist, weil sie zuwenig Kräfte zählt und hie und da noch der Schulung bedarf. Es ist übrigens ein langsame Fortschritt besser als ein allmählicher Rückschritt. — In den Ausschuss wurden folgende Herren gewählt: Franz Barle, Ivan Dražil, Franz Fabjan, August Jagobic, Prof. Anton Komotar, Anton Klein, Leopold Pahor, Ludwig Stricelj, Josef Turk jun. und Ivan Velotourh. — Rechnungsrevisoren sind die Herren Ivan Lavrenčič und Friedrich Bauer. — Nachdem noch dem provisorischen Ausschusse, namentlich dessen Obmann Herrn Stricelj, der Dank der Versammlung ausgedrückt worden war, und nachdem Herr Rechnungsrath Svetek an die Laibacher Bürgerschaft einen Appell gerichtet hatte, die Kapelle thätigst unterstützen zu wollen, wurde die Versammlung geschlossen. — Vor und nach derselben fand ein Promenadeconcert der Musikkapelle statt.

— (Vom I. allgemeinen Beamtenvereine.) Wie bereits gemeldet, beabsichtigt die hiesige Localgruppe des I. allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie zur Feier ihres 25jährigen Bestandes ein entsprechendes Fest zu arrangieren, welches sich zu einem echten Familienabende der Beamenschaft gestalten soll. Wie man uns mittheilt, wurde nun für diese Veranstaltung der 8. Juni bestimmt und als Locale der große Saal des „Mestni Dom“ ins Auge gefaßt. Das Programm wird musikalische Nummern, Gesangsvorträge, komische Scenen zc. umfassen. Die Vorbereitungen zum Festabende sind im vollen Gange.

* (Laibacher Eislauf-Verein.) Am 29. v. M. fand die Jahres-Hauptversammlung des Laibacher Eislauf-Vereines unter dem Vorstehe seines Obmannes, des Herrn Karl Leskovic, statt. Der Vorsitzende wies auf die günstige Saison hin, die 45 Schleiftage ermöglichte und dadurch auch erhöhte Einnahmen geschaffen hatte. Dem verstorbenen pflichtgetreuen Vereinsdiener Planko widmete er einen warmen Nachruf. Der Schriftführer, Herr Karl Tschach, verlas hierauf das Protokoll der letzten Jahres-Hauptversammlung, das die Versammlung genehmigend zur Kenntnis nahm. Nach dem vom Säckelwarte, Herrn Rudolf Milij, vorgelegten Rechnungs-Abschlüsse betrugen die Einnahmen 3209 K 91 h, die Ausgaben 3150 K 50 h. Der Mitgliederstand belief sich mit Ende des Vereinsjahres auf 232. An Mitgliederbeiträgen waren 1226 K, an Einschreibgebühren 56 K eingelaufen. Der Erlös für Saisonkarten hatte 30 K, der Abgang von Tageskarten 1094 K 40 h, die Vermietung von

Rätkchen 69 K, der Erlös für Schiffbenützung 665 K 60 h betragen. Die Baukschuld hat sich um 785 K vermindert und beläuft sich jetzt auf 6333 K 82 h. Der Vermögensstand bezieht sich auf 145 K 31 h und zeigt eine Verminderung um 820 K 33 h gegen das Vorjahr. Der Rückgang findet seine Erklärung durch die erhöhten Abschreibungen am Gebäude- und Mobilienwerte. Namens der Rechnungsprüfer erklärte Herr Peter Kosler, die Rechnungen geprüft und in Ordnung befunden zu haben, worauf die Versammlung das Absolutorium erteilte. Ueber Antrag des Herrn Tschurn wurde dem abtretenden Ausschusse der Dank ausgesprochen. Der Vorsitzende theilte nun mit, dass die bisherigen langjährigen Mitglieder des Verwaltungsausschusses, die Herren Professor Gartenauer, Johann Kosler und Rudolf Milij, erklärten, eine Wiederwahl nicht wieder annehmen zu können. Er rühmte deren Verdienste um den Verein, und es wurde ihnen auf seinen Antrag der Dank der Versammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Bei der vorgenommenen Wahl in den Verwaltungsausschuss wurden gewählt die Herren: Franz Keller, Karl Leskovic, Josef Ludmann jun., Eugen Machacz, Erich Mühleisen, Hermann v. Nickerl, Baron Schönberger, Heinrich Svoboda, Karl Tschach, Karl Tschurn, Alois Verberber und Josef Vesel. Die bisherigen Rechnungsprüfer Herren Albin Belar und Peter Kosler wurden mit Acclamation wiedergewählt.

— (Todesfall.) Im hiesigen Ursulinenkloster starb gestern M. Kaveria Pleničar im 63. Lebensjahre. Dieselbe hatte über 36 Jahre als Ordensschwester und Lehrerin gewirkt. — Das Leichenbegängnis findet heute um 4 Uhr nachmittags statt.

— (Von einem Stiere gespießt.) Der Besitzer Laurenz Svetnič in St. Michael, Bezirk Adelsberg, wollte am 12. v. M. seinen zum Verkaufe bestimmten jungen Zuchtschaf mit einer Kette an einen Wagen anhängen. Als er sich bückte, um die Kette bei der Schleife anzuziehen, erfasste ihn der Stier mit den Hörnern von rückwärts zwischen den Füßen, warf ihn zu Boden und bearbeitete ihn mit den Hörnern, bis es der Ehegattin des Svetnič gelang, ihren Mann zu befreien. Svetnič wurde in schwer verletztem Zustande ins Landeshospital nach Laibach überführt, wo er zwei Tage später starb.

— (Schülerconcert.) Sonntag, den 5. d. M., um halb 5 Uhr nachmittags findet in der hiesigen Tonhalle ein Concert der Böglinge der Musikschulen der Philharmonischen Gesellschaft mit folgendem Programme statt: 1.) E. Attenhofer: Chor mit Sopran solo aus der Märchenbüchse „Vom Rattenfänger im Lauberge“. Solo Fräulein Toni Pribošič. 2.) A. v. Beethoven: Largo und Menuetto aus der Clavierfonate op. 10, Nr. 3. Fräulein Martha Andolšek. 3.) Ch. de Beriot: Adagio und Allegretto für zwei Violinen aus dem Duo concertant op. 57. Die Herren W. Fryda und E. Tarter. 4. a) W. A. Mozart: Briefbüett aus „Figaros Hochzeit“, b) E. Hildach: „Blaues Sternlein“, c) E. Hildach: „Im blühenden Garten“, für zwei Sopranstimmen. Die Fräulein Toni Pribošič und Maza Krenner. 5.) Fr. Chopin: Rondo für Clavier, op. 1, C-moll. Fräulein Valerie Mühleisen. 6.) Luis Maurer: Concertante für vier Violinen mit Clavierbegleitung, op. 55. (Allegro, Andante und Allegro.) Die Herren Bruno Diermayr, Adolf Klauer, Karl Pavlicek und Rudolf Junowicz. Clavierbegleitung: Fräulein Emma Ballmann. 7.) E. Reinecke: Italienisches Tanzlied für Sopran, mit Violin- und Clavierbegleitung, gesungen von Fräulein Paula Hall. Violine Herr Bruno Diermayr. 8.) Josef Rheinberger: Erster Satz aus dem Duo für zwei Claviere, op. 15, A-moll. Die Fräulein Emma Ballmann und Maza Krenner. 9. a) Edward Grieg: Zwei elegische Melodien, op. 34, nach Gedichten von A. O. Vinje: a) „Herzwunden“, b) „Letzter Frühling“; b) Robert Volkmann: „Die Russen kommen“, aus dem musikalischen Bilderbuche, op. 11, für Streichorchester. — Der Eintritt ist nur den Mitgliedern der Philharmonischen Gesellschaft, den Böglingen und ihren Angehörigen gestattet.

— (Vereinswesen.) Der Fortbestand des Vereines Slovensko bralno društvo, nunmehr Citalnica, mit dem Sitze in Rathschach nach Inhalt der geänderten Statuten wurde im Sinne des Vereinsgesetzes genehmigt.

— (Die Gemeindevahlen in Krainburg) finden heute und morgen statt, und zwar für die 3. Classe heute nachmittags von 2 Uhr angefangen, für die 2. Classe morgen von 2 bis 3 Uhr und für die 1. Classe von 3 bis 4 Uhr.

* (Die Sträflinge) Leopold Jereb und Johann Mavc, welche aus den Urreften am Castellberge entsprungen waren, wurden von der Gendarmerie in Läufer verhaftet und sind bereits dem Landesgerichte in Laibach eingeliefert worden.

* (Entwichen.) Am 30. v. M. ist von der in der Kosler'schen Bierbrauerei in Schischla beschäftigten Zwänglingsabtheilung der nach Grünberg im politischen Bezirke Kirchdorf in Oberösterreich heimatsberechtigten Zwängling Josef Resch entwichen.

* (Verloren) wurde auf dem Wege nach Oberrosenbach ein goldener Ring mit einem rothen Steine. — Auf der Wienerstrasse wurde ein Geldtäschchen mit drei Zehnugulden- und zwei Fünfugulden-Noten verloren. — Auf dem Wege vom Auerpergplatz durch die Schuster-

gasse, Rathhausplatz bis zum Domplatz verlor der Beamte M. K. zwei Zehnugulden-Noten.

* (Nach Amerika.) Im Monate April sind vom Laibacher Südbahnhofe aus 702 Personen nach Amerika abgereist und ausgewandert. Wegen beschleunigter Auswanderung vor Erfüllung der Militärdienstpflicht wurden zehn Burschen verhaftet.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Slovenska stenografija.) In diesem Werke des Prof. Fr. Novak in Laibach (Ljubljana) soeben der zweite Theil, die Debatten, erschienen. Preis 2.40 K. Selbstverlag des Verfassers. — Indem wir uns eine sachmännische Besprechung der beiden Theile vorbehalten, registrieren wir vorläufig nur die Beurtheilung des ersten Theiles „Correspondenzblätter“ (Amtl. Zeitschrift des k. k. graphischen Instituts zu Dresden). Dieselbe lautet: Der Vortgang der slovenischen Stenographie ist ein in jeder Hinsicht wohl gelungenes Werk. Das Regelwerk ist übersichtlich zusammengestellt und gründlich durchgearbeitet. Die Autographie von Prof. J. Mach zeichnet sich aus durch Schönheit, Genauigkeit und Größe; ein Zweifel ist selbst bei den gleichgültigsten Schriftpeinlichkeiten ausgeschlossen. Man kann sich getrost der sicheren Führung Novaks anvertrauen.

— (Cerkveni Glasbenik.) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Was für ein Harmonium? 2.) Rimovec: Kurze Uebersicht der Musik der alten Völker. 3.) Karl Verbar: Vorschlag zur Ansetzung neuer Orgeln. 4.) Correspondenz. 5.) Verschiedene Theilungen. 6.) Anzeiger. — Die musikalische Beilage enthält Compositionen von D. Fajgelj, J. Bogatnik und Fr. Rimovec.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses. Wien, 1. Mai. Der Präsident eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 25 Minuten. Dem Abgeordneten Razborka, welcher sich zu einem formalen Antrag gemeldet hat, wird das Wort entzogen, weil er, anstatt einen Antrag zu stellen, eine längere Rede hielt. Razborka meldet sich neuerdings zum Worte. Der Präsident erteilt dem Obmann des Billigungsausschusses das Wort. Abg. Kramar spricht nach kurzer Einleitung an der Hand des stenographischen Protokolles die Geschichte des Falles. Hierauf erklärte Dr. Dyk, jeder recht und billig denkende Mensch müsse auf das entschiedenste fallen urtheilen, wenn im Hause Beschimpfungen verübt werden, wenn sich mit dem Antrage des Berichterstatters nicht begnügen und stellt einen weitergehenden Antrag. Abg. Sustersic bemerkt, er könne nur ruhigem Bewusstsein erklären, dass er nie etwas Unrechtes begangen habe. Redner kritisiert das Vorgehen des Billigungsausschusses, der sich an das zu seinen Ungunsten gefällte Urtheil gehalten hat, auf die Urtheilsgründe und das Beweismaterial zugehen.

Abg. Dr. Schalk verwarf sich und seine Parteigenossen dagegen, dass ihre Action gegen Dr. Sustersic etwas mit dem Glauben zu thun habe. Sie wollen mit ihren Angriffen nur jene treffen, welche den Glauben zu politischen Zwecken benützen.

Abg. Dr. Tavčar greift Sustersic an, welcher nicht so gehandelt hätte, wie er es als Mann von Ehre und insbesondere als Inhaber jenes tiefgefühlten Gefühles hätte thun müssen, mit dem er so oft in diesem Hause groß thut.

Die Debatte wird hierauf geschlossen. Abg. Plantan greift gleichfalls den General-Feldmarschall von Krain an und tritt der Behauptung Sustersic entgegen, dass die Partei des Redners mit den Alldutschen gemeinsame Sache mache, in seiner sodann heftig die Thätigkeit Sustersic in Krain, sowie das Verhalten der clericalen Partei in Krain gegen deren Uebergriffe er das Eingreifen der Regierung verlangt.

Zur thatfächlichen Berichtigung erklärt Abg. Dr. Schalk namens seiner Partei, dass er das zu seiner Verfügung stehende Beweismaterial nicht in einem liberalen Slovenen erhalten hat.

In seinem Schlussworte vertheidigt Abg. Dr. Kramar den Ausschussbeschluss. Bei der Abstimmung wird zunächst der weitergehende Antrag Dyks abgelehnt, sodann die beiden ersten Punkte des Ausschussantrages, wornach dem Abg. Stein wegen des dem Abg. Sustersic gegenüber gemachten Zusage: „Mit Ihnen verkehre ich nicht, weil Sie der Abg. Berger einen Schuft geheissen haben und Sie dies ruhig auf sich sitzen lassen“, sowie wegen des vom Abg. Stein dem Abg. Sustersic gegenüber gemachten Zusage: incorrec-

Prägel, Besitzer, f. Fran, Senojetsch. —
Inspector der k. k. Staatsbahnen; v. Fischer, Inspector
— Brausewetter, Bauunternehmer; Sal, Winter, Bam
— Engel, Valentin, Schwarz, Otto, Jüel, Felsner, Buchwald

(1:68) 17 - 4

des gewerbl. Aushilfscassen-Vereines,
registrierte Genossenschaft mit beschränkter Haftung
in Laibach.